

Erfolg
der Lehrpersonenbildung
in Ostasien

Bibliografie:

Berhard Hauser und Anika Dreher:

Editorial.

journal für lehrerInnenbildung, 23 (4), 7-10.

<https://doi.org/10.35468/jlb-04-2023-edi>

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>

<https://doi.org/10.35468/jlb-04-2023>

ISSN 2629-4982

journal für lehrerInnenbildung

j l b

no.4

2023

EDITORIAL

Bernhard Hauser
Anika Dreher

Es ist ein eigenartiges Verhalten, das westliche und damit auch deutschsprachige Länder an den Tag legen, wenn es um ostasiatische Länder und damit um die international stärkste Konkurrenz in Bildung und Wirtschaft geht. Mit dem Verweis auf Drill statt Problemlösen, Auswendiglernen statt Verstehen, und mit Klagen über spätabendlichen Nachhilfeunterricht schon in der Grundschule sowie über hohe Selbstmordraten bei Jugendlichen wird eine ernsthafte Diskussion über den Bildungserfolg oft im Keim erstickt. Dabei haben ostasiatische Bildungssysteme – gerade in der Lehrpersonenbildung – einiges zu bieten, wovon deutschsprachige Länder viel lernen könnten. Voraussetzung dafür ist jedoch eine ernsthafte Beschäftigung mit den verschiedenen Facetten dieser Bildungssysteme.

Ziel dieses Heftes ist es daher, die Lehrpersonenbildung als eine der Ursachen des ostasiatischen Bildungserfolgs mit verschiedenen Beiträgen genauer zu beleuchten. Denn vielleicht ist dieser Erfolg vor allem ein Ausdruck zentraler Befunde der Expertise-Forschung, wonach Können nicht das Ergebnis von angeborenen Talenten ist, sondern von langem und konsequentem Üben in letztlich nahezu allen Domänen (z. B. Ericsson & Crutcher, 1990; Ericsson & Pool, 2016).

Das vorliegende Heft thematisiert die Lehrpersonenbildung in verschiedenen ostasiatischen Ländern und den Vergleich mit der Lehrpersonenbildung in deutschsprachigen Ländern. Die ersten beiden Beiträge beschäftigen sich eher breit mit Unterschieden zwischen ostasiatischen und deutschsprachigen Ländern. Die nachfolgenden vier Beiträge nehmen jeweils ein Land in den Blick: Taiwan, China, Singapur und Vietnam. Der letzte Beitrag wirft schließlich einen kritischen Blick auf die Frage nach der Erfass- und Vergleichbarkeit mathematikdidaktischer Kompetenz aus internationaler Perspektive.

Bernhard Hauser arbeitet im ersten Artikel zentrale Ursachen des Vorsprungs der ostasiatischen im Vergleich mit der deutschsprachigen Lehrpersonenbildung heraus. In den Schlussfolgerungen wird das Thema der Übertragbarkeit dieser Erfolgsmerkmale aufgegriffen. Möglichkeiten hierzu werden insbesondere im Bereich der Fort- und Weiterbildung gesehen.

Manuela Keller-Schneider, Irina Kahre, Sabine Weiß und Ewald Kiel nehmen auf der Grundlage einer eigenen Studie die Berufswahlmotive angehender Lehrpersonen aus ostasiatischen und deutschsprachigen Ländern in den Blick. Dabei zeigen sich Unterschiede im Erwartungsdruck auf Lehrpersonen, in intrinsischer und extrinsischer Motivation

für den Lehrberuf, aber auch im beruflichen Ansehen. Insgesamt findet sich jedoch überraschenderweise eine weniger deutliche Systematik in der Ausprägung der Unterschiede als erwartet.

Anika Dreher und Anke Lindmeier schildern im Artikel „Blicke auf Unterricht. Mathematikdidaktische Erwartungen in Taiwan“ die kultursensitive Entwicklung von Vignetten als Forschungs-Tools, welche Erwartungen an das Lehrpersonenhandeln in konkreten Unterrichtssituationen sichtbar machen können. Damit werden aufschlussreiche Einblicke in Vorstellungen von mathematikdidaktischer Kompetenz in Taiwan und Deutschland ermöglicht. So ist das Eingehen auf das Schüler*innendenken beispielsweise in beiden Ländern wichtig, jedoch auf unterschiedliche Weise.

Barbara Schulte beschreibt in ihrem Beitrag „Lehren und Lernen in China – ein Erfolgsmodell“ die enorme Heterogenität des Bildungssystems dieses Landes. So finden sich beispielsweise beträchtliche Unterschiede zwischen Stadt und Land, was unter anderem an einer sehr geringen Attraktivität der Landregionen für Lehrpersonen liegt. Zur Sprache kommen auch die durch den Staat den Lehrpersonen übertragenen Aufgaben, die Diskussion um Züchtigung von Kindern, oder der Versuch des chinesischen Bildungssystems, sich vom Auswendiglernen zu eher ganzheitlichem Lernen zu entwickeln.

Ban Heng Choy schildert in einem narrativ-biografischen Zugang beispielhaft die für Singapur typische Professionsentwicklung. Gleichzeitig zeichnet diese persönliche Geschichte auch Aspekte der Entwicklung des Bildungssystems dieses Landes im Allgemeinen und diejenige der Entwicklung der Lehrpersonenbildung im Besonderen nach. Dabei wird auch die immense Bedeutung von „learning on the job“ deutlich, in diesem Land, in dem eine laufende Vertiefung des fachlichen wie des pädagogischen Wissens mit einer starken Verankerung in der Praxis vorangetrieben wird.

Giang Pham beschreibt die Lehrpersonenbildung in Vietnam, einem bezüglich der ostasiatischen Schulerfolge in PISA zu Unrecht zu wenig beachteten Land. Im Zentrum stehen dabei lehrpersonenbildungsspezifische Befunde aus PISA und TALIS, vor allem aus Sicht der Schülerinnen und Schüler. Gleichzeitig findet in den Schulen Vietnams seit 2018 eine umfassende Öffnung statt – von der Umsetzung des Curriculums ohne Spielraum hin zu Lehrfreiheit und Betonung von Kreativität.

Armin Jentsch, Rangmei Li und Matthias Krapf beschäftigen sich im Stichwort mit der Frage, inwiefern die Erfassung von Wissen und von

situativen Fähigkeiten von Mathematiklehrpersonen im internationalen Vergleich bedeutsam ist, und ob relevante Unterschiede zwischen Lehrkräften durch entsprechende Messinstrumente herausgearbeitet werden können. Im Besonderen wird erörtert, ob sich die in internationalen Vergleichsstudien wiederholt berichteten starken Leistungen ostasiatischer Schulkinder durch die Kompetenz ihrer Mathematiklehrer*innen erklären lassen. Dabei kommen auch die Grenzen internationaler Vergleichsstudien zur Sprache.

Literatur

- Ericsson, K. A. & Crutcher, R. J. (1990). The nature of exceptional performance. In P. B. Baltes, D. L. Featherman, R. M. Lerner (Eds.). *Life-span development and behavior*, Vol. 10. Hillsdale/NJ: Erlbaum, 187-217.
- Ericsson, K. A. & Pool, R. (2016). *Die neue Wissenschaft vom bewussten Lernen*. Aus dem Amerikanischen von Gabriele Gockel, Barbara Steckhan und Claus Varrelmann. München: Pattloch.



Bernhard Hauser, Prof. Dr. phil. i. R.,
Pädagogische Hochschule St. Gallen.
Arbeitsschwerpunkte:
Lehren und Lernen, Lernwirksamkeit von Spiel,
Wissenschaftsmethoden,
Bildungsforschung bei 3- bis 10-Jährigen

bernhard.hauser@phsg.ch



Anika Dreher, Dr., Professorin
für Mathematik und ihre Didaktik,
Pädagogische Hochschule Freiburg.
Arbeitsschwerpunkte:
Professionelle Kompetenzen von Lehrkräften,
Unterrichtsqualität, interkulturelle Vergleiche

anika.dreher@ph-freiburg.de